



Februar 2015

Soziale Lebenslagen in der Grafschaft Bentheim

Wie Minijobs zu Armut führen

Wenn es der Wirtschaft gut geht, sollte es den Menschen auch gut gehen. So die landläufige Meinung. Eine Wirtschaft, die brummt, benötigt Arbeitskräfte. Diese erzielen aus ihrer Tätigkeit Einkommen. Wie kann da das Armutsrisiko steigen?

Was zunächst als Widerspruch erscheint, passt am Ende zusammen. Die Menschen sind in Arbeit, doch die Einkommen reichen (aktuell und/oder in der Zukunft) nicht aus, um Armut zu vermeiden. Sie haben oft lediglich einen Minijob.

Angeblich dient der Minijob dazu, Spitzen in der Produktion abzufangen oder Tätigkeiten zu ermöglichen, die betrieblich lediglich in sehr geringem Zeitumfang nötig sind. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Ganze Wirtschaftszweige haben diese Beschäftigungsform zu ihrem regulären Beschäftigungsmodell entwickelt. Sie leben von dem Modell Minijob.

Ein Minijob muss nicht zwangsweise in Armut führen. Wenn jemand diese Tätigkeit neben dem Studium ausübt, führt das nicht in die Armut.

Wer hingegen jahrelang nichts weiter als einen Minijob besitzt, ist

von Altersarmut bedroht. Obwohl die Arbeitgeber einen geringen Pauschalbetrag an die Sozialkassen abführen, hat der Minijobber keinen eigenen Versicherungsschutz bei Krankheit und im Alter.

Mit der massenhaften Verbreitung von Minijobs tickt eine soziale Zeitbombe.

In vielen Fällen gibt es kein Geld bei Urlaub, Krankheit oder schlechter Auftragslage. Tarifverträge werden nicht eingehalten.

Armut fällt nicht vom Himmel. Sie ist weder gottgewollt noch eine List des Teufels. Sie ist Resultat mehrerer äußerer Bedingungen, die es den betroffenen Menschen kaum möglich machen, aus dieser Lage herauszukommen. Darum sind Aktionen gegen die massenhafte Verbreitung von Minijobs nötig.

Der Arbeitskreis Umfairteilen in der Grafschaft Bentheim will Ursachen für Armut in der Region deutlich machen. Wir wollen mit allen Akteuren an Lösungen arbeiten, die insbesondere auf der lokalen Ebene Gegenstrategien zur Armut entwickelt und wirksam werden lässt.

Mit der Ausstellung „Wie Minijobs zu Armut führen“ legt der Arbeitskreis Umfairteilen erste Ergebnisse seiner Arbeit vor.

Die Ausstellung findet in der Stadtbibliothek Nordhorn statt. Sie kann dort in der Zeit vom 10. März bis 28 März 2015 zu den normalen Öffnungszeiten besichtigt werden.



DGB-Jahresauftakt in Nordhorn

Der DGB-Kreisverband Grafschaft Bentheim hatte in diesem Jahr erstmals zum Neujahrsempfang am 1. Februar 2015 nach Nordhorn in das Hotel Bonke eingeladen. Bisher hatte dieser Empfang immer in Schüttorf auf Einladung des dortigen DGB-Ortsverbandes stattgefunden.

Der Vorsitzende des vor rund vier Jahren neugegründeten DGB-Kreisverbandes Grafschaft Bentheim, Horst Krügler, konnte ca. 40 eingeladene Gäste begrüßen. Darunter waren der Landrat Friedrich Kethorn, der CDU-Bundesabgeordnete Albert Stegemann, der CDU-Landtagsabgeordnete Reinhold Hilbers, der SPD-Kreisvorsitzender Meinhard Hüsemann sowie der Bürgermeister Bad Bentheims Dr. Volker Pannen und die stellvertretende Nordhorner Bürgermeisterin Silvia Fries

Horst Krügler nutzte die Gelegenheit, auf die Licherkettendemo am 4. Februar in Nordhorn hinzuweisen. Auch wenn in der Grafschaft Fremdenfeindlichkeit und Rassismus keine Chance haben, so gibt es dieses Gedankengut sehr wohl auch in der Grafschaft.

Das Zusammenleben der Kulturen haben Projekte, wie der Internationale Frauentag, der Arbeitskreis „Nordhorn sagt NEIN“ sowie das inzwischen etablierte Fest der Kulturen im Kloster Frenswegen sehr gefördert. Diesen Projekten ist gemeinsam, dass sie von ehrenamtlichen tätigen Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund vorbereitet und durchgeführt werden.

In seinem Grußwort hob der Landrat Friedrich Kethorn die hohe Beschäftigungsquote sowie die Wirt-

schafskraft der mittelständischen Betriebe hervor und sprach von einem „Grafschafter Wirtschaftswunder“.

Er räumte allerdings auch Defizite wie die hohe Quote geringfügig Beschäftigter und ein vergleichsweise niedriges Lohnniveau ein.

In ihrem Vortrag zum Thema „Gute Arbeit – Zukunft der Arbeit in der Grafschaft Bentheim“ ging die Geschäftsführerin der DGB-Region Osnabrück-Emsland, Petra Tiesmeyer, darauf ein, dass die Entwicklung in der Grafschaft auch Anlass zur Sorge und Kritik gebe. Nach ihrer Ansicht kann man in einigen Bereichen nicht mehr von guter Arbeit sprechen. So nehmen



Landrat Friedrich Kethorn bei seinem Grußwort. Rechts die DGB Regionsvorsitzende Osnabrück-Emsland, Petra Tiesmeyer, in der Mitte der DGB Kreisvorsitzende Grafschaft Bentheim Horst Krügler.

Normalarbeitsverhältnisse immer mehr ab und werden durch prekäre Arbeitsverhältnisse wie Leiharbeit, Mini-Jobs, Scheinselbständigkeit und Werkverträge ersetzt. Sie forderte, diesen Trend umzukehren.

Der soziale Frieden ist nach ihrer Ansicht die beste Antwort auf Pegida und ist beispielhaft für die Krisenstaaten in Europa.

Sie ging ferner auf die Einführung des Mindestlohnes zu Beginn dieses

Jahres ein und wies darauf hin, dass es die Gewerkschaften waren – nicht die Parteien – die dieses Thema auf die politische Agenda gesetzt haben. Mit Blick auf den Kreishaushalt sagte sie, dass durch den Mindestlohn weniger Menschen Zuzahlungen benötigen und damit die Kommunen entlastet würden. Arbeitsplatzabbau sei durch den Mindestlohn nicht zu befürchten.

Die Gewerkschaften werden sehr genau beobachten, ob die Vorschriften zum Mindestlohn unterlaufen oder diese mit Tricks umgangen werden.

Abschließend machte sie deutlich, dass qualitativ gute Arbeitsplätze mit guten Löhnen und Arbeitszeiten nicht nur den Konsum ankurbeln. Sie ziehen auch Fachkräfte und Be-

triebe an und fördern die Bevölkerungsentwicklung.

In Richtung Landrat und Bürgermeister sagte sie: „Die Gewerkschaften sind für intelligente Lösungen auf dem Arbeitsmarkt im Landkreis gesprächs- und verhandlungsbereit.“

Mit guten Gesprächen an den Tischen endete die gelungene Veranstaltung.

Verdi ehrt langjährige Mitglieder

Im November war es wieder soweit, gut 30 Jubilare nahmen an der diesjährigen Jubilarehrung in der Gaststätte Bonke teil.

„Es ist eine gute und schöne Tradition, dass wir jedes Jahr die Kolleginnen und Kollegen ehren, die 25, 40 oder 50 Jahre und in diesem Jahr sogar 60 und 65 Jahre lang der Gewerkschaft und der deutschen Gewerkschaftsbewegung in Treue und Solidarität verbunden waren und sind.“ Mit diesen Worten wies die ehemalige DGB-Gewerkschaftssekretärin Elisabeth Popken darauf hin, zu welcher unterschiedlichen Zeiten die anwesenden Jubilare zur Gewerkschaft gestoßen sind.

Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik wurde nicht nur ein Land geteilt. Beide Länder wurden Frontstaaten im Kalten Krieg, der erst 40 Jahre später mit dem Fall der Berliner Mauer sein Ende fand“, so Elisabeth Popken.

1989 war aber nicht nur das Jahr des Mauerfalls. Mit der Einführung des langen Donnerstags begann eine Entwicklung, die inzwischen zu fast unbegrenzten Öffnungszeiten im Handel geführt hat. Gestützt auf eine gesetzliche Regelung in Niedersachsen möchten jetzt Filialisten im Bentheimer Schlossparkcenter auch den Sonntag zu einem üblichen

Sonntag opfern müssen“, so Peter Schulz-Oberschelp.

Doch auch an anderen Stellen gilt es, die Stimme zu erheben. „Wenn Konservative, Neoliberale, Arbeitgeber und andere von der Rente mit 69 oder 70 schwafeln, haltet dagegen“, forderte Elisabeth Popken die Anwesenden auf. Arbeitende Menschen benötigten eine Chance, zu fairen Bedingungen in Rente zu kommen, gesund in Rente zu kommen.

Nach der Verleihung der Urkunden und einem Präsent klingt die Feierstunde mit einem kleinen Imbiss und einem gemütlichen Beisammensein aus.



Unsere diesjährigen ver.di Jubilare in der Grafschaft Bentheim. Sie sind von links oben nach rechts unten jeweils seit 40 Jahren, 25 Jahren, 60 und einmal 65 Jahren und 50 Jahren Mitglied in der Gewerkschaft.

Wer vor 65 Jahren und damit 1949 der Gewerkschaft beigetreten ist, der hat eine Menge deutscher Geschichte als Gewerkschaftsmitglied erlebt. Denn 1949 war ein Schicksalsjahr der Deutschen. „Mit der Gründung der Bundesrepublik

Einkaufstag machen. „Hier geht es nicht um die Versorgung der Bevölkerung, hier geht es einzig und allein um das Gewinnstreben einiger Filialisten. Leidtragende sind häufig Frauen in schlecht entlohnten Minijobs, die für ein paar Euros den

v. i. S. d. P.: Jürgen Humer, ver.di-Bezirk Weser-Ems, Stau 75, 26122 Oldenburg,
Titelbild: Anke Fröhlich, Peter Schulz-Oberschelp
Beiträge: Peter Schulz-Oberschelp, Horst Krüger

Termine

Das ver.di Büro befindet sich in Nordhorn in der Hagenstr. 14 – 18. Telefon: 05921/1796446. Alle hier angegebenen Termine finden im ver.di Büro statt.

Treffen des ver.di-Ortsvereins 2015

Der Ortsverein trifft sich etwa alle zwei Monate am Montag in der Zeit von 17 – 19 Uhr. Wer mitmachen möchte, ist herzlich eingeladen. Die nächsten Termine sind am 16. März 2015, 11. Mai 2015, 13. Juli 2015, 14. September 2015.

Sprechstunde des Ortsvereins

Mittwochs in der Zeit von 14 – 16 Uhr sind wir für Euch da. Wenn ihr Fragen oder Probleme habt, schaut einfach mal vorbei. Keine Sprechstunde in den Sommerferien (29. Juli – 19. August).

Lohnsteuerberatung

Im ersten Halbjahr 2015 findet jeden vierten Mittwoch im Monat in der Zeit von 16 – 18 Uhr die Lohnsteuerberatung für ver.di Mitglieder statt. Tel.: 05921/720 90 01.

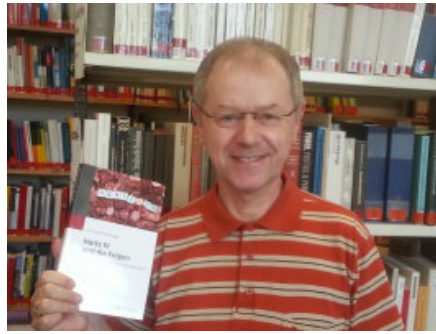
Rentenberatung

Der Versichertenberater Heinz-Georg von Wensiersky bietet jeweils jeden zweiten Mittwoch im Monat in der Zeit von 16 – 18 Uhr eine Sprechstunde an. Im Juli ausnahmsweise am 22. Juli. Tel.: 0174/420 420 5.

Erwerbslosenberatung

Die Arbeitsloseninitiative AGGA bietet jeweils am Donnerstag in der Zeit von 14 – 16 Uhr eine Sprechstunde für Erwerbslose an. Keine Sprechstunde in den Sommerferien (30. Juli – 20. August).

Christoph Butterwegge kommt nach Nordhorn



»Hartz IV« ist europaweit die berühmteste Chiffre für den Abbau sozialer Leistungen und gilt hierzulande als tiefste Zäsur in der Wohlfahrtsstaatsentwicklung nach 1945: Zum ersten Mal wurde damit eine für Millionen Menschen in Deutschland existenziell wichtige Lohnersatzleistung, die Arbeitslosenhilfe, faktisch abgeschafft und durch eine bloße Fürsorgeleistung, das Arbeitslosengeld II, ersetzt. Durch Hartz IV ist Deutschland zu einer anderen Republik geworden.

Zehn Jahre nach der Einführung zieht Christoph Butterwegge eine umfassende Bilanz. In seinem Buch untermauert Deutschlands bekanntester Armutsforscher mit aktuellen Studien, was man gesellschaftlich spürt: eine größere Disziplinierung der Bevölkerung, die Prekarisierung der unteren Mittelschicht, das Phänomen trotz Arbeit nicht genug Geld zum Leben zu haben, die Tatsache, dass Frauen die besonderen Leidtragenden der Reform sind, zumindest wenn es sich um alleinerziehende Mütter handelt. Spannend ist auch das Kapitel über die Rolle der Medien bei der Einführung der Reform. Ohne die Rede von »Sozialschmarotzern« und der Notwendigkeit eines Rucks, der durch das Land gehen sollte, wäre Hartz IV kaum so schnell politisch durchzusetzen gewesen.

Der Autor beschreibt die Grundla-

gen der Arbeitsmarktreform, ihre Entstehungsgeschichte und Einbettung in die Agenda 2010, die individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Hartz IV und ruft Leserinnen und Leser dazu auf, sich gegen einen weiteren Abbau des Sozialstaats zu stellen.

Über den Autor: Christoph Butterwegge ist Professor für Politikwissenschaft am Institut für Vergleichende Bildungsforschung und Sozialwissenschaften der Universität zu Köln. In seinen Publikationen und öffentlichen Meinungsäußerungen setzt er sich leidenschaftlich für Menschen ein, die gesellschaftlich nur schwer zu Wort kommen und prangert soziale Missstände an.



Christoph Butterwegge kommt im Rahmen der Ausstellung »Wie Minijobs zu Armut führen« am 22. April um 19 Uhr in das Gemeindezentrum Marktkirche nach Nordhorn.

Quelle: Pressemeldung des BeltzJuventa Verlags vom 5. November 2014.